

Folien.2010-11

Prof. Dr. Wolfgang Welsch

**Vorlesung: Ontologie**

Wintersemester 2010/11, Dienstag 16-18, Campus, Hörsaal 3

Internetseite für die Folien: <http://www.uni-jena.de/welsch>

Rubrik: Teaching Materials

Klausurtermin: 15. Februar 2011, 16:15-17:45

Universitätshauptgebäude, Hörsaal 24

Nachklausurtermin: 22. März 2011, 15:15-16:45

Ort: Hörsaal Z 1, Zwätzengasse 12

1. Vorlesung: 19. Oktober 2010

**Einführung und erste Positionen: Anaximander und Parmenides**

1. Einführende Bemerkungen zu "Ontologie"

"Ontologie" = Lehre vom Sein bzw. vom Seienden.

Griech. *on* = seiend; *to on* = das Seiende, das Wirkliche; *ta onta* = die (wirklichen) Dinge.

Aristoteles, *Metaphysik*, IV 1, 1003 a 21 f.:

"Es gibt eine Wissenschaft, welche das Seiende als Seiendes untersucht."

Der Terminus "Ontologie" findet sich anscheinend erstmals 1613 bei Rudolphus Goclenius (Rudolf Göckel), *Lexikon philosophicum*: *ontologia* = *philosophia de ente* (Philosophie vom Seienden).

Eine alte Streitfrage ist, ob die Ontologie die Theologie einschließen soll oder nicht.

Für Aristoteles, der als erster ein ausführliches Konzept der "Seinswissenschaft" = Ontologie formuliert hat, galt es als selbstverständlich, dass die Ontologie sich auf *alles* Seiende bezieht – also auch auf das Göttliche.

Goclenius hingegen wollte die "ontologia" von der "scientia transnaturalis" (der Lehre von Gott und den Engeln) unterschieden halten.

Johannes Clauberg wiederum erklärte 1656 in den *Prolegomena* zu seiner *Metaphysik* die Ontologie für gleichbedeutend mit "Ontosophia" bzw. "Metaphysik". Die Ontologie sollte also wieder strikt universal sein und somit die Theologie einschließen.

Christian Wolff hingegen bestand 1730 erneut auf einer Trennung von Ontologie und natürlicher Theologie: "Die Ontologie oder Erste Philosophie ist die Wissenschaft vom Seienden im allgemeinen bzw. sofern es Seiendes ist" – also nicht von jenem besonderen Seienden, das man 'Gott' nennt.

Hinweis zum Terminus "Metaphysik": zwei Begriffe gehen durcheinander:

- Manchmal steht die Bezeichnung "Metaphysik" schlicht für die universale Ontologie, wie Aristoteles sie begründet hat (ohne je selber den Ausdruck 'Metaphysik' zu verwenden).
- Oft aber hat man beim Terminus 'Metaphysik' die Bezugnahme auf Übersinnliches, Göttliches etc. im Auge. So z.B. Clauberg.

Allgemeine Lektürehinweise:

Artikel "Ontologie", in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6 (Basel: Schwabe 1984), Sp. 1189-1200.

Klassische Textstücke, nach Themen geordnet:

Erwin Tegtmeier (Hrsg.), *Ontologie* (Freiburg: Alber 2000)

Hilfreich für die Behandlung ontologischer Fragen in der analytischen Philosophie:

Edmund Runggaldier u. Christian Kanzian, *Grundprobleme der analytischen Ontologie* (Paderborn: Schöningh 1998)

Generell zu empfehlen hinsichtlich der vorsokratischen Philosophen:

- Geoffrey S. Kirk, John E. Raven und Malcolm Schofield, *Die Vorsokratischen Philosophen. Einführung, Texte und Kommentare* (Stuttgart: Metzler 1994).
- Christof Rapp, *Vorsokratiker* (München: Beck 1997).

Die klassische Ausgabe zu den Vorsokratikern:

- *Die Fragmente der Vorsokratiker*, hrsg. von Hermann Diels und Walter Kranz, 3 Bde. (Zürich: Weidmann 1951-52). – Im Folgenden zitiert mit dem Sigel DK.

## 2. Anaximander (ca. 611/10 – 547/46 v.Chr.): Apeiron

"Anfang und Ursprung der seienden Dinge ist das Apeiron (das grenzenlos-Unbestimmbare). Woraus aber das Werden ist den seienden Dingen, in das hinein geschieht auch ihr Vergehen nach der Schuldigkeit; denn sie zahlen einander gerechte Strafe und Buße für ihre Ungerechtigkeit nach der Zeit Anordnung." (DK I 89 [1])

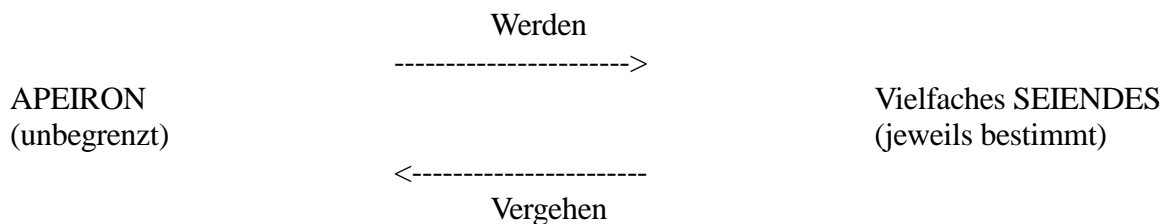
"Er sagt, dass es weder Wasser noch sonst eins der sogenannten Elemente sei, sondern eine bestimmte andere, unbegrenzte Natur, aus der alle Himmel und die Welten in ihnen hervorgehen." (Simplikios nach Theophrast)

"[...] von Unbegrenztem aber gibt es keinen Anfang. [...] Vielmehr scheint dieses der Anfang von allem zu sein, alles zu umfassen und alles zu steuern [...]."

Aristoteles, Phys. III 4, 203 b 7 ff. Zit. nach: Geoffrey S. Kirk, John E. Raven und Malcolm Schofield, *Die Vorsokratischen Philosophen. Einführung, Texte und Kommentare* [1957] (Stuttgart: Metzler 1994), 125 [108]

"Das Apeiron ist ohne Alter." (DK I 89 [2])

"Das Apeiron ist ohne Tod und ohne Verderben." (DK I 89 [3])



### 3. Parmenides (um 515 od. 540 v.Chr. – 480 v.Chr.): Seins-Monismus

Lehrgedicht in Hexametern

Übersetzung nach: *Die Fragmente der Vorsokratiker*, hrsg. von Hermann Diels und Walter Kranz, 3 Bde., Bd. 1 (Zürich: Weidmann<sup>6</sup>1951), 230-245

1. "Weg [...], der über alle Wohnstätten hin trägt den wissenden Mann." [...]

Dike: "[...] keinerlei schlechte Fügung entsandte dich, diesen Weg zu kommen (denn fürwahr außerhalb von der Menschen Pfade ist er), sondern Gesetz und Recht. Nun sollst du alles erfahren, sowohl der wohlgerundeten Wahrheit unerschütterliches Herz wie auch der Sterblichen Schein-Meinungen, denen nicht innewohnt wahre Gewissheit."

2. "Wohlan, so will ich denn sagen (nimm du dich aber des Wortes an, das du hörtest), welche Wege der Forschung allein zu denken sind: der eine Weg, dass IST [Sein] ist und dass Nichtsein nicht ist, das ist die Bahn der Überzeugung (denn diese folgt der Wahrheit), der andere aber, dass NICHT [Nichtsein] IST ist und dass Nichtsein erforderlich ist, dieser Pfad ist, so künde ich dir, gänzlich unerkundbar; denn weder erkennen könntest du das Nichtseiende (das ist ja unausführbar) noch aussprechen;"

3. "denn dasselbe ist Denken und Sein."

6. "Nötig ist zu sagen und zu denken, dass nur das Seiende ist; denn Sein ist, ein Nichts dagegen ist nicht; das heiße ich dich wohl beherzigen. Denn das ist der erste Weg der Forschung, von dem ich dich fernhalte. Aber dann auch von jenem, auf dem da nichts wissende Sterbliche einerschwanen, Doppelköpfe. Denn Ratlosigkeit steuert in ihrer Brust den hin und her schwankenden Sinn. Sie aber treiben dahin stumm zugleich und blind, die Verblödeten, unentschiedene Haufen, denen das Sein und Nichtsein für dasselbe gilt und nicht für dasselbe und für die es bei allem eine gegenstrebige Bahn gibt."

7. "[...] nein mit dem Denken bring zur Entscheidung die streitreiche Prüfung, die von mir genannt wurde."

8. "Aber nur noch Eine Weg-Kunde bleibt dann, dass IST ist. Auf diesem sind gar viele Merkzeichen: weil ungeboren ist es auch unvergänglich, denn es ist ganz in seinem Bau und unerschütterlich sowie ohne Ziel und es war nie und wird nie sein, weil es im Jetzt zusammen vorhanden ist als Ganzes, Eines, Zusammenhängendes (Kontinuierliches). Denn was für einen Ursprung willst du für dieses ausfindig machen? Wie, woher sein Heranwachsen? Auch nicht sein Heranwachsen aus dem Nichtseienden werde ich dir gestatten auszusprechen und zu denken.

[...]

Wie könnte aber dann Seiendes zugrunde gehen, wie könnte es entstehen? Denn entstand es, so ist es nicht und ebensowenig, wenn es erst in Zukunft einmal sein sollte. So ist Entstehen verlöscht und verschollen Vergehen.

Auch teilbar ist es nicht, weil es ganz gleichartig ist. Und es gibt nicht etwa hier oder da ein stärkeres Sein, das seinen Zusammenhang hindern könnte, noch ein geringeres; es ist vielmehr ganz von Seiendem erfüllt. Darum ist es ganz zusammenhängend; denn Seiendes stößt

dicht an Seiendes.

Aber unbeweglich – unveränderlich liegt es in den Grenzen gewaltiger Bande ohne Ursprung, ohne Aufhören; [...] und als Dasselbe und in Demselben verharrend ruht es für sich und so verharrt es standhaft an Ort und Stelle. [...]

Dasselbe ist das Denken und weswegen der Gedanke ist [Korrektur der Übersetzung von Diels/Kranz]; denn nicht ohne das Seiende, in dem es als Ausgesprochenes ist, kannst du das Denken antreffen. Es ist ja nichts und wird nichts anderes sein außerhalb des Seienden, das die Moira daran gebunden hat, ein Ganzes und unbeweglich zu sein [Korrektur der Übersetzung von Diels/Kranz]. Darum wird alles bloßer Name sein, was die Sterblichen in ihrer Sprache festgesetzt haben, überzeugt, es sei wahr: Werden sowohl als Vergehen, Sein sowohl als Nichtsein, Verändern des Ortes und Wechseln der leuchtenden Farbe.

[...] so ist es vollendet von (und nach) allen Seiten, einer wohlgerundeten Kugel Masse vergleichbar, von der Mitte her überall gleichgewichtig.

[...] Damit beschließe ich für dich mein verlässliches Reden und Denken über die Wahrheit. Aber von hier ab lerne die menschlichen Schein-Meinungen kennen, indem du meiner Worte trügliche Ordnung hörst.

Sie haben nämlich ihre Ansichten dahin festgelegt, zwei Formen zu benennen (von denen man freilich eine nicht ansetzen sollte, in diesem Punkte sind sie in die Irre gegangen); und sie schieden die Gestalt gegensätzlich und sonderten ihre Merkzeichen voneinander ab: hier das ätherische Flammenfeuer, das milde, gar leichte, mit sich selber überall identisch, mit dem anderen aber nicht identisch; aber auch jenes für sich, gerade entgegengesetzt: die lichtlose Nacht, ein dichtes und schweres Gebilde. Diese Welteinrichtung teile ich dir als wahrscheinlich-einleuchtende in alle Stücken mit; so ist es unmöglich, dass dir irgendeine Ansicht der Sterblichen jemals den Rang ablaufe."

19. "So also entstand dies nach dem Schein und ist noch jetzt und wird von nun an in Zukunft wachsen und dann sein Ende nehmen. Und für diese Dinge haben die Menschen einen Namen festgesetzt, einen bezeichnenden für jedes."

**Emanuele Severino** (geb. 1929)

"Ritornare a Parmenide" (1964).

Das Axiom der abendländischen Kultur und Technik "ist der Wille, dass die Dinge Zeit (und daher Geschichte, Werden) sind"

*Vom Wesen des Nihilismus* [1972], Stuttgart: Klett-Cotta 1983, 12.

"Die höchste Evidenz für unsere Kultur ist, dass es eine Zeit gibt, die Vergangenheit, in der die Dinge nichts gewesen sind, und eine Zeit, in der die Dinge wieder nichts werden: das Sein ist in der Zeit, von der es verzehrt wird"

Ebd., 27 f.

Dieser (abendlands-typische) Wille, dass die Dinge zeitlich sind, ist im Grunde der "Wille, dass die Dinge *nichts sind*".

Ebd., 12.

Dieser Wille ist die tiefste Form des "*Nihilismus*."

Ebd.

"Die Geschichte des Abendlandes ist die Geschichte des Nihilismus.

Ebd., 29.

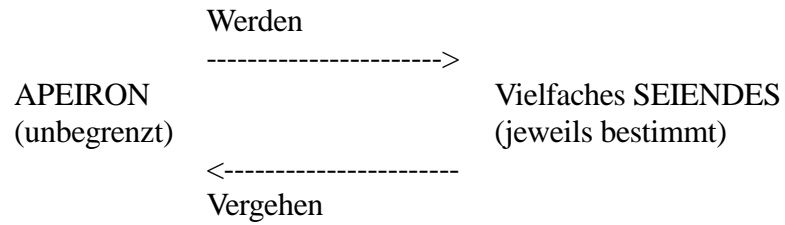
Vgl. Heidegger: "Seinsvergessenheit"

Das Seiende schiebt sich vor das Sein.

2. Vorlesung, 26. Oktober 2010

**Heraklits Lehre vom Logos und Platons Ideenlehre**

Anaximander:



Parmenides:



Heraklit:



## 1. Heraklit (um 500 v.Chr.)

Zitate nach: *Die Fragmente der Vorsokratiker*, hrsg. von Hermann Diels und Walter Kranz, 3 Bde., Bd. 1 (Zürich: Weidmann 1951), 150-179

"Alles fließt" – *panta rhei* ?

"Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen nach Heraklit [...]." [B 91]

"Denen, die in dieselben Flüsse hineinsteigen, strömen andere und wieder andere Wasserfluten zu." [12]

"In dieselben Flüsse steigen wir und steigen wir nicht, wir sind und wir sind nicht." [49a]

### 1. Die Menschen sind gemeinhin im Irrtum:

"Kinderspiele nannte er die menschlichen Meinungen." [70]

"[...] menschliches Wesen hat keine Einsichten [...]." [78]

"Für der Lehre Sinn (*logos*) aber, wie er hier vorliegt, gewinnen die Menschen nie ein Verständnis, weder ehe sie ihn vernommen noch sobald sie ihn vernommen." [1]

*Skoteinos* – "der Dunkle"

### 2. Logos

Grundbedeutung: Verhältnis

#### a. Gegensatzstruktur: die Gegensätze zusammengehörig, zusammenstimmend:

Beispiele:

Leben und Tod, Wachen und Schlafen, Junges und Altes [88]

"Krankheit macht Gesundheit angenehm und gut, Hunger Sättigkeit, Mühe Ruhe." [111]

"Der Weg hinauf hinab ein und derselbe." [60]

#### b. Fügung, Harmonie, Einheit:

"Das widereinander Strebende zusammengehend; aus dem auseinander Gehenden die schönste Fügung." [8]

"Sie verstehen nicht, wie es auseinander getragen mit sich selbst im Sinn zusammen geht: gegenstrebige Vereinigung wie die des Bogens und der Leier." [51]

"Verbindungen: Ganzes und Nichtganzes, Einträchtiges Zwieträchtiges, Einklang Zwieklang, und aus Allem Eins und aus Einem Alles." [10]

"Unsichtbare Fügung (*harmonia*) stärker als sichtbare." [54]

"(Wie) ein Haufen aufs Geratewohl hingeschütteter Dinge (?) die schönste (Welt)ordnung." [124]



c. Logos als das Gesetz der Welt:

Es "geschieht alles nach diesem Sinn (*logos*)" [1]

Dazu auch: Lehre vom *polemos pater panton*:

'Streit' – im Sinn der Auseinandersetzung wie des Zusammenhangs der Gegensätze – bzw. Krieg ist "der Vater aller Dinge":

"Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König." [53]

"Mit dem Sinn (*logos*), mit dem sie doch am meisten beständig verkehren, dem Verwalter des Alls, mit dem entzweien sie sich [...]." [72]

d. Kein Sein-Schein-Dualismus

Begründung einer Einheitsphilosophie ohne die metaphysische Differenz, ohne den Sein-Schein-Dualismus.

"Haben sie nicht mich, sondern den Sinn (*logos*) vernommen, so ist es weise, dem Sinne (*logos*) gemäß zu sagen, alles sei eins (*hen panta einai*)."  
[50]

Relationen-Ontologie

e. 'Physiologische' Ausbuchstabierung des *logos*: Feuer

"Das Weltall aber steuert der Blitz, d. h. er lenkt es. Unter Blitz versteht er nämlich das ewige Feuer. Er sagt auch, dieses Feuer sei vernunftbegabt und Ursache der ganzen Weltregierung."  
[64]

"Diese Weltordnung, dieselbige für alle Wesen, schuf weder einer der Götter noch der Menschen, sondern sie war immerdar und ist und wird sein ewig lebendiges Feuer, erglimmend nach Maßen und erlöschend nach Maßen." [30]

f. Der *logos* der Welt und unser Denken:

"[...] die Weisheit besteht darin, die Wahrheit zu sagen und zu handeln nach der Natur, auf sie hinhörend." [112]

"[...] obschon der Sinn (*logos*) gemeinsam ist, leben die Vielen, als hätten sie eine eigene Einsicht." [2]

"Mit dem Sinn (*logos*), mit dem sie doch am meisten beständig verkehren, dem Verwalter des Alls, mit dem entzweien sie sich [...]." [72]

"Die Wachenden haben eine gemeinsame Welt, doch im Schlummer wendet sich jeder von diesen ab in seine eigene." [89].

Hegel über Heraklit:

"Heraklit fasst [...] das Absolute selbst als [...] Prozess [...] auf."

(*Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I*, Werke 18, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986, 319)

"Hier sehen wir Land; es ist kein Satz des Heraklit, den ich nicht in meine Logik aufgenommen." (ebd., 320)

**2. Platon** (428/42-349/34 v.Chr.)  
(Frühe Ideenlehre und *Sophistes*)

Zwei Seinsbereiche. Dualismus.

Bereich des Veränderlichen, der Erscheinungen.  
Bereich des Stablen, der Ideen.

Dualität laut *Phaidon*, 78 c – 79 a:

- das Erscheinende: zusammengesetzt, zerstörbar, veränderlich, sichtbar (sinnlich)
- die Idee: nicht-zusammengesetzt, unzerstörbar, selbstidentisch, eingestaltig, unsichtbar (nur dem Denken oder einem geistigen Schauen zugänglich)

("Idee" gilt erst seit Cicero als *der* leitende Begriff Platons. Platon selbst spricht ohne erkennbaren Unterschied von *genos, eidos, idea*.)

"Das Gleiche selbst", "das Schöne selbst" (*Phaidon* 78 d).

"Und ist nicht alles Schöne durch das Schöne schön? – Ja, durch das Schöne. – Und also auch durch etwas Seiendes? – Ja, durch etwas Seiendes, wie wäre das anders möglich?"  
(*Hippias Maior* 287 c 9 – d 2).

These: Nur die Ideen sind eigentlich, sind wirklich seiend. Die Erscheinungen sind es nicht.  
"Teilhabe" (*methexis*) der Erscheinungen an den Ideen.

Probleme: Begriffe sind doch von ganz anderer Art als die Gegenstände, auf die sei zutreffen.  
Falsche Ontifizierung, Reifizierung der Begriffe.

*Timaios*: Lehre vom Demiurgen als Weltbildner

Zwei Vorgaben: Ideen und Materie. Der Demiurg formt die Materie in ständiger Orientierung an den Ideen zu den Dingen der Welt. Dabei sucht er die letzteren so ideenkonform wie möglich zu gestalten. Daher ist das Wirkliche nach dem Maß der Ideen gebildet.

*Sophistes*:

"Größte" (oberste) Ideen: Sein, Konstanz, Veränderung, Selbigkeit, Andersheit (254 c).

Gemeinschaft bzw. Verflechtung dieser Ideen.

"Dialektik" = Analyse dessen, "wie die einzelnen Ideen in Gemeinschaft sein können und wie nicht" (259 e).

Prinzip der Hinsichtlichkeit.

Bei Platon zwei Verschiebungen der Ontologie:

a. in Richtung auf die Analyse von Grundbegriffen (Ideen).

b. in Richtung auf den Bezug zum Menschen.

Vgl. zum letzteren: Martin Heidegger, "Platons Lehre von der Wahrheit" [1940 verfasst, 1942 erschienen].

These: Bei Platon kommt es zu einer folgenreichen Verschiebung bzw. einem Verlust: zum Übergang von *aletheia* zu *orthotes* – von Wahrheit zu Richtigkeit.

3. Vorlesung, 2. November 2010

**Aristoteles' Entwurf der Ontologie (Met. IV u. Met.VI)**

Aristoteles: 384-322 v.Chr.

Andronikos von Rhodos erstellte in den Jahren 40 bis 20 v. Chr. in Rom die erste Aristoteles-Ausgabe.

Dort taucht zum ersten Mal der (von Aristoteles selbst niemals verwendete) Ausdruck "Metaphysik" auf.

'Metaphysik' = *ta meta ta physika* = die auf die Schriften zur *Physik* folgenden Schriften, also die in der Ausgabe nach (*meta*) den naturwissenschaftlichen, den physikalischen Schriften (*ta physika*) kommende Zusammenstellung von Büchern.

Corpus Aristotelicum:

Logische Schriften

Schriften zur Natur

(die mit Abstand umfangreichste Schriftengruppe, sie macht nahezu die Hälfte der Schriften aus)

Metaphysik

Ethik u. Politik

Rhetorik u. Poetik

Das Projekt der Ontologie als universaler Seinswissenschaft nach *Metaphysik* IV:

"Es gibt eine Wissenschaft, welche das Seiende als Seiendes untersucht, und das demselben an sich Zukommende" (Met. IV 1, 1003 a 21 f.).

= Seinswissenschaft, "Ontologie" (seit 1613, Goclenius)

Gegenstandsbereich: universal

Aspekt: spezifisch

"'Seiend' wird in mehrfacher Bedeutung ausgesagt." (Met. IV 2, 1003 a 33)

Aber nicht homonym à la 'Golf', 'Bank', 'Läufer', 'Schock'.

Sondern auf eine gemeinsame Grundbedeutung bezogen.

'Gesund' und 'Gesundheit':

Die verschiedenen Bedeutungen von 'gesund' – beispielsweise 'gesunde Kost', 'gesunde Farbe' oder 'gesunde Lebensweise' – werden "in Beziehung auf eines", nämlich die Gesundheit gesagt.

Die diversen kategorialen Bedeutungen von 'seiend' (Kategorien 2-10) werden stets "in

Beziehung auf Eines und eine einzige Natur" ausgesagt (1003 a 33 f.); in Beziehung auf die Substanz (*ousia*, 1. Kategorie) (1003 b 17 f.).

Bei aller Verschiedenheit also doch Einheitlichkeit der Verwendungsweisen (von 'gesund' und 'seiend') kraft des Bezugs auf jeweils eine Leitbedeutung ('Gesundheit' bzw. 'Substanz').

In der *Kategorienschrift* listet Aristoteles zehn verschiedene Weisen von 'seiend' = zehn Kategorien auf. In der *Metaphysik* spricht Aristoteles dafür von *ta schemata tes kategorias*, von den "Schemata der Aussage".

Die Aristotelischen 'Kategorien' sind dem Wort nach Aussageschemata und dem Sinn nach Seinstypen.

Zehn Kategorien:

Substanz

Quantität

Qualität

Relation

Ort

Zeit

Lage

Haben

Wirken

Leiden

Gegenüber der ersten Kategorie (Substanz) wurden die Kategorien zwei bis zehn später als 'Akzidentien' bezeichnet (in Anlehnung an Porphyrios' [234-301/04] Einleitung [*Isagoge*] zur *Kategorienschrift*).

Frage: Prädikation *kath' hen* oder *pros hen*?

Bei 'gesund' und 'Gesundheit':

Die verschiedenen Verwendungen von 'gesund' sind allesamt "nach einem" (*kath' hen*) – eben nach der Gesundheit – bestimmt.

Anders bei 'seiend' und 'Substanz':

die kategorialen Bestimmungen 2-10 werden nicht "nach einem" (*kath' hen*), sondern nur "in Bezug auf eines" (*pros hen*) ausgesagt.

Der Zusammenhang der kategorialen Seinssinne ist insgesamt von der schwächeren Art einer *Beziehung auf Eines* (*pros hen*), nicht von der starken Art einer Bestimmung *nach einem* (*kath' hen*). Die diversen kategorialen Seinssinne werden nicht *nach einem*, sondern nur *in Beziehung auf eines* – die Substanz – ausgesagt.

Dies genügt für die Möglichkeit einer Seinswissenschaft):

"Denn nicht nur die Untersuchung dessen, was *nach Einem* bestimmt oder Einem untergeordnet ist, sondern auch dessen, was *in Beziehung auf Eines* ausgesagt wird, ist Gegenstand einer einzigen Wissenschaft" (Met. IV 2, 1003 b 12-14).

Die Seinswissenschaft soll eine umfassende *Ontologie*, nicht etwa bloß eine *Ousiologie* (eine Lehre von der Substanz) sein. Neben der Substanz sind ebenso die weiteren kategorialen Seinssinne und auch noch die Postprädikamente (Gegensatz, Früher und Später, Bewegung, Gleichheit und Verschiedenheit, Gattung und Art, Ganzes und Teil, etc.) zu behandeln.

"Hiernach ist denn klar, dass es *einer* Wissenschaft zukommt, das Seiende als Seiendes und das dem Seienden als solchem Zukommende zu untersuchen, und dass dieselbe Wissenschaft nicht nur die Wesen (*ousiai*), sondern auch das den Wesen Zukommende untersucht, sowohl das bisher genannte, als auch das Früher und Später, Geschlecht und Art, Ganzes und Teil und das übrige dieser Art." (Met. IV 2, 1005 a 13-18)

"Satz vom Widerspruch" (*Metaphysik* IV, 3-6):

Als *ontologisches*, nicht *logisches* Prinzip eingeführt und verstanden.  
Der Grundsatz der universalen Ontologie.

**"Es ist unmöglich, dass dasselbe demselben in derselben Beziehung** (und dazu mögen noch die anderen näheren Bestimmungen hinzugefügt sein, mit denen wir logischen Einwürfen ausweichen) **zugleich zukommt und nicht zukommt.**" (Met. IV 3, 1005 b 19-22)

Dies ist "das sicherste aller Prinzipien" (IV 3, 1005 b 11 f.),  
das "Axiom aller Axiome" (1005 b 33 f.),  
ein Prinzip, "welches jeder notwendig besitzen muss, der irgend etwas von dem Seienden erkennen soll" (1005 b 15),  
ein Prinzip, "das jeder erkannt haben muss, der irgend etwas erkennen soll" (1005 b 16 f.),  
ein Prinzip, welches man in allen Fällen "zum Erkennen schon mitbringen muss" (1005 b 17).

Ontologische Begründung der Unmöglichkeit, einen logischen Widerspruch zu vertreten:  
"Wenn es nun aber nicht möglich ist, dass demselben das Entgegengesetzte zugleich zukomme [...], so ist es offenbar unmöglich, dass derselbe zugleich annehme, dass dasselbe sei und nicht sei; denn wer sich hierüber täuschte, der hätte ja die entgegengesetzten Ansichten zugleich" (1005 b 26-32).

"elenktischer Beweis" – "eine Widerlegung, aber nicht ein eigentlicher Beweis" (1006 a 17):  
Jemand, der das Prinzip bestreiten will, kann gar nicht anders, als selber in seinem Bestreitungsversuch das Prinzip zu befolgen – so erweist er sich als daran gebunden.

"[...] behauptete jemand, das Wort bezeichne unendlich Vieles, so wäre offenbar gar keine Rede möglich, denn nicht ein Bestimmtes bezeichnen ist dasselbe wie nichts bezeichnen; bezeichnen aber die Worte nichts, so ist die Möglichkeit der Unterredung mit anderen aufgehoben, in Wahrheit auch die Möglichkeit der Unterredung mit sich selbst. Denn man kann gar nichts denken, wenn man nicht ein Bestimmtes denkt." (1006 b 5-10)

"Aber das ist gar nicht der Fragepunkt, ob dasselbe Mensch und Nicht-Mensch heißen, sondern ob der Gegenstand beides zugleich sein kann." (1006 b 20-22)



Metaphysik VI: ein anderes Konzept der Seinswissenschaft

1. Kapitel:

Drei theoretische (betrachtende) Wissenschaften:

Physik	Ihre Gegenstände sind charakterisiert durch Bewegung sowie durch Materiegebundenheit (Nichtselbständigkeit) der Form
Mathematik	<i>Manches</i> wird betrachtet, sofern es unbeweglich und selbständig ist
Theologie	Ewiges, Unbewegliches, Selbständiges = "das Göttliche"

Philosophische Theologie als "erste Wissenschaft" (Met. VI, 1, 1026 a 15 f.), als "erste Philosophie" (1026 a 24).

Und *als erste* Philosophie zugleich die *universale* Philosophie (1026 a 30 f.) ???

*Metaphysica generalis – metaphysica specialis*

2. Kapitel:

Weitere Partialisierung:

Aristoteles unterscheidet vier Arten von Verwendungsweisen des Terminus 'seiend': akzidentell, veritativ, kategorial, modal (1026 a 34 – 1026 b 2).

1. *Akzidentell* seiend: Etwas kommt etwas anderem nebenbei (sozusagen zufällig) zu. Beispielsweise: Es kommt einem Haus nebenbei zu, dass es soeben Eigentum der Person X geworden ist. Das liegt nicht im Wesen dieses Hauses begründet. Zufällig hat X die Konkurrenz um den Kauf gewonnen.

2. 'Seiend' im Sinn von 'wahr' oder 'falsch': Wenn wir sagen "Der Kaufvertrag ist heute morgen abgeschlossen worden", dann meinen wir: es ist wahr, dass dieser Vertrag heute morgen abgeschlossen worden ist. Das 'ist' hat den Sinn von 'ist wahr'; und im umgekehrten Fall den Sinn von 'ist falsch'.

3. 'Seiend' im Sinn der *Kategorien*: 'Seiend' wird stets im Sinn einer der zehn Kategorien verwendet. Wir bestimmen einen Gegenstand hinsichtlich seines Wesens ("ist ein Mensch") oder sprechen ihm eine Quantität ("ist riesengroß") oder eine Qualität zu ("ist gebildet") usw.

4. 'Seiend' im Sinn von 'möglich' oder 'wirklich': Jedes 'ist' hat implizit den Sinn von 'ist möglich' oder 'ist wirklich'. Wenn wir von jemandem sagen, er sei ein guter Mathematiker, so meinen wir damit, dass er imstande sei, schwierige Aufgaben zu lösen, signalisieren also ein Vermögen seiner. Anders steht es, wenn wir sagen, er habe als erster Mensch das Fermatsche Problem gelöst – dann drücken wir eine Wirklichkeit aus.

Von diesen vier Bedeutungsgruppen von 'seiend' scheidet Aristoteles das akzidentelle und das

veritative Sein als Thema der Seinswissenschaft aus.

Somit bleiben laut Buch VI als Themen der Seinswissenschaft:

- Theologie (Lehre vom höchsten Seienden bzw. der höchsten Substanz)
- Ousiologie (Lehre von der Substanz allgemein)
- Modallehre (Behandlung von möglich/wirklich).

Ausführungen de facto:

Bücher VII und VIII:	Ousiologie
Buch IX:	Modalontologie
Buch XII:	Theologie

4. Vorlesung, 9. November 2010

**Ousiologie (Met. VII u. VIII) und Modalontologie (Met. IX)**

1. Ousiologie – Lehre von der Substanz:

VII. Buch:

'Substanz' ist "Seiendes im ersten Sinne", "schlechthin Seiendes" (Met. VII 1, 1028 a 30 f.).

"Das andere aber wird seiend genannt, insofern es an dem in diesem Sinne Seienden entweder eine Quantität oder eine Qualität oder eine Affektion oder etwas anderes Derartiges ist" (1028 a 18-20).

"Und die Frage, welche von alters her so gut wie jetzt und immer aufgeworfen und Gegenstand des Zweifels ist, die Frage, was das Seiende ist, bedeutet nichts anderes als, was die Substanz ist" (1028 b 2-4).

Die Betrachtung ist "hauptsächlich und zuerst und so gut wie einzig darauf zu richten, was denn das in diesem Sinne Seiende ist" (Met. VII 2, 1028 b 6 f.).

Die Substanz als *hypokeimenon* (=Zugrundeliegendes): "dasjenige, von dem das übrige ausgesagt wird, das selbst aber nicht wieder von einem anderen ausgesagt wird" (Met. VII 3, 1028 b 36 f.).

Drei *hypokeimenon*-Kandidaten: Stoff (*hyle*), Form (*morphe*), das aus beiden Bestehende (*to ek touton*) (1029 a 2 f.)

Distanzierung der Materie: "Die Form und das aus beiden Bestehende sind wohl mehr Wesen als die Materie" (1029 a 29 f.).

Artbegriff, Soseins-Begriff (*to ti en einai*) entscheidend für wirklich Seiendes (Einzelseiendes). Ist derjenige Begriff, der "im ersten und uneingeschränkten Sinne" die *ousia* kennzeichnet (1030 a 29 f. u. 1030 b 4-6).

### VIII. Buch:

Ein Mensch zeugt einen Menschen" (1033 b 32).

Das Sosein ist für das Seiende"die erste Ursache des Seins" (Met. VII 17, 1041 b 28).

Der Stoff ist "der Möglichkeit nach ein bestimmtes Etwas" (Met. VIII 1, 1042 a 27 f.).

Das eigentlich Seiende: das aus beiden (Stoff und Form) Bestehende. Dieses ist ein "schlechthin Selbständiges" (1042 a 29-31).

Einheit von Stoff und Form als Seins-Momenten des konkreten Einzelseienden:

"Ist aber, wie wir behaupten, das eine Stoff, das andere Form, das eine der Möglichkeit, das andere der Wirklichkeit nach, so scheint in der Frage gar keine Schwierigkeit mehr zu liegen." (Met. VIII 6, 1045 a 23-25)

### 2. Modalontologie (IX. Buch):

Vier Arten von *kinesis* (Bewegung bzw. Veränderung):

- Entstehen und Vergehen (originär)
- Wachstum und Schwinden (quantitativ)
- Veränderung, z.B. Gebildetwerden (qualitativ)
- Ortsbewegung

Zwei Typen von Vollzügen (Met. IX 6, 1048 b 18-36):

a. Standardtypus des bewegungshaften Vollzugs (*kinesis*):

Abmagern, Lernen, Gesundwerden, Gehen, Bauen, etc.

Sie haben ihr Ziel außerhalb ihrer, müssen es erst noch erreichen.

b. "Wirklichkeit" (*enérgeia*):

Sehen, Überlegen, Denken, Gutleben, Glücklichein.

Sie haben ihr Ziel schon in sich.

*enérgeia*: *érgon* = Werk

*entelécheia*: *télos* = Ziel

Möglichkeit zielt auf Wirklichkeit:

"Ziel ist die Wirklichkeit, und um ihretwillen erhält man die Möglichkeit; denn nicht, um den Gesichtssinn zu haben, sehen die Tiere, sondern um zu sehen, haben sie den Gesichtssinn." (1050 a 9-11).

5. Vorlesung, 16. November 2010

**Die Aristotelische Theologie (Met. XII) - Das weitere Schicksal von Ontologie und Metaphysik in Neuzeit und Moderne (Leibniz, Kant)**

XII. Buch der *Metaphysik*: Philosophische Theologie

"Er bewegt als begehrt" (XII 7, 1072 b 3).

Die Seinsweise des Göttlichen:

"Sein Leben aber ist das beste, und wie es bei uns nur kurze Zeit stattfindet, da beständige Dauer uns unmöglich ist, so ist es bei ihm immerwährend. Denn seine Wirklichkeit ist zugleich Lust. [...] Das Denken an sich aber geht auf das an sich Beste, das höchste Denken auf das Höchste. Sich selbst denkt die Vernunft in Ergreifung des Denkbaren; denn denkbar wird sie selbst, den Gegenstand berührend und erfassend, so dass Vernunft und Gedachtes dasselbe ist. [...] und die Betrachtung ist das Angenehmste und Beste. Wenn sich nun so wohl, wie wir zuweilen, der Gott immer befindet, so ist er bewundernswert, wenn aber noch wohler, dann noch bewundernswerter. So verhält er sich aber. Und Leben wohnt in ihm; denn der Vernunft wirkliche Tätigkeit ist Leben, jener aber ist die Tätigkeit; seine Tätigkeit an sich ist bestes und ewiges Leben. Der Gott, sagen wir, ist das ewige, beste lebendige Wesen, so dass dem Gott Leben und stetige, ewige Fortdauer zukommt; denn dies ist der Gott." (Met. XII 7, 1072 b 14-30)

Erfülltes Sichselbstdenken – "Denken des Denkens" (*noesis noeseos*)  
(Met. XII 9, 1074 b 34 f.)

**Thomas Hobbes** (1588-1679)

meinte, die Absurdität von Aristoteles' Aussagen zur Naturphilosophie könne kaum übertroffen werden, und er spottete, dass an den Universitäten "not properly philosophy but Aristotelity" gelehrt werde.

*Leviathan or the Matter, Forme and Power of a Commonwealth Ecclesiasticall and Civil* [1651] (Oxford: Blackwell 1960), 439 [46].

**Francisco Suárez** (1548-1617)

*Disputationes Metaphysicae* (1597)

Erste systematische Behandlung metaphysischer Fragen, das Konzept sowohl von Met. IV als auch von Met. VI aufgreifend.

**Gottfried Wilhelm Leibniz** (1646-1716)

Leibniz berichtet im Rückblick auf seinen Lebens- und Denkweg, wie er im Alter von 15 Jahren (also ca. 1661) im Rosental bei Leipzig spazieren ging und erwog, ob er die substantiellen Formen des Aristoteles beibehalten solle.

Später habe er erkannt, dass die letzten Gründe des Mechanismus selbst nicht mehr mechanistisch erklärt werden könnten, und so habe er sich genötigt gefunden, zu den substantiellen Formen, den Entelechien des Aristoteles zurückzukehren.

Brief an Rémond vom 10. Januar 1714 (in: Gottfried Wilhelm Leibniz, *Hauptschriften zur Grundlegung der Philosophie*, übers. von Artur Buchenau, hrsg. von Ernst Cassirer, 2 Bde., Hamburg: Meiner<sup>3</sup>1966, Bd. 2, 457-462, hier 459; bzw. in: *Die philosophischen Schriften von Gottfried Wilhelm Leibniz*, hrsg. von C. I. Gerhardt, Bd. 3 (Berlin 1887, Nachdr. Hildesheim: Olms 1965), 605-608, hier 606.

1669 bekennt Leibniz in einem Brief an seinen Lehrer Jacob Thomasius, er sei alles andere als ein Cartesianer ("me fateor nihil minus quam Cartesianum esse"): das meiste, was Aristoteles in seiner *Physik* (der Hauptzielscheibe der neuzeitlichen Kritik) sage, sei zutreffend, und die künftige Philosophie werde ihn als "großen Mann anerkennen, der in den meisten Dingen recht habe ("vir magnus et in plerisque verus").

Brief an Jacob Thomasius vom April 1669, in: *Die philosophischen Schriften von Gottfried Wilhelm Leibniz*, hrsg. von C. I. Gerhardt, Bd. 1 (Berlin 1875, Nachdr. Hildesheim: Olms 1965), 15-27, hier 16 bzw. 24.

"Im Anfang, als ich mich vom Joche des Aristoteles befreit hatte, war ich für das Leere und die Atome, weil diese Prinzipien die sinnliche Anschauung am besten befriedigen.

Als ich aber davon nach vielem Nachdenken zurückgekommen war, sah ich ein, dass es nicht möglich ist, die *Prinzipien einer wahrhaften Einheit* in der bloßen Materie oder in dem Passiven zu finden, weil hier alles nur eine Ansammlung oder Anhäufung von Teilen bis ins Unendliche ist. [...]

Um also *diese reellen Einheiten* zu finden, musste ich zu einem *reellen und sozusagen beseelten Punkte* zurückgehen, d.h. zu einem substantiellen Atome, das etwas Formales oder Aktives einschließen muss, um ein vollständiges Wesen zu bilden. Ich sah mich also gezwungen, *die heute so verschrienen substantiellen Formen* zurückzurufen und gewissermaßen wieder zu Ehren zu bringen. [...]

Aristoteles nennt sie *erste Entelechien*; ich bezeichne sie, vielleicht verständlicher, als *ursprüngliche Kräfte* (forces primitives), da sie nicht nur die *Aktualität* oder die Ergänzung zur

Möglichkeit, sondern außerdem eine ursprüngliche *Tätigkeit* enthalten."

"Neues System der Natur und der Gemeinschaft der Substanzen, wie der Vereinigung zwischen Körper und Seele"  
[1695], in: *Hauptschriften zur Grundlegung der Philosophie*, 2. Bd. (Hamburg: Meiner<sup>3</sup>1966,) 258-271, hier 259 f.

## Immanuel Kant (1724-1804)

"Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: dass sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann, denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft.

[...] Der Kampfplatz dieser endlosen Streitigkeiten heißt nun *Metaphysik*.

Es war eine Zeit, in welcher sie die *Königin* aller Wissenschaften genannt wurde, und, wenn man den Willen vor die Tat nimmt, so verdiente sie, wegen der vorzüglichen Wichtigkeit ihres Gegenstandes, allerdings diesen Ehrennamen. Jetzt bringt es der Modeton des Zeitalters so mit sich, ihr alle Verachtung zu beweisen und die Matrone klagt, verstoßen und verlassen, wie *Hecuba*: modo maxima rerum, tot generis natisque potens – nunc trahor exul, inops\* – Ovid. *Metam.*"

\*"eben noch die Allerhöchste, mächtig durch so viele Schwiegersöhne und Kinder ... werde ich jetzt, verstoßen und hilflos, hinweggeführt."

*Kritik der reinen Vernunft* [1781], A VII-IX [Vorrede]

In Kurzform:

"Metaphysik, als Naturanlage der Vernunft, ist wirklich, aber sie ist auch vor sich allein [...] dialektisch und trügerisch."

*Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können* [1783], A 188

Gegen die bisherige Metaphysik:

"Ich bin davor gut, dass niemand, der die Grundsätze der Kritik auch nur in diesen Prolegomenen durchgedacht und gefasst hat, jemals wieder zu jener alten und sophistischen Scheinwissenschaft zurückkehren werde; [...]."

*Prolegomena*, A 190

"Dass der Geist des Menschen metaphysische Untersuchungen einmal gänzlich aufgeben werde, ist eben so wenig zu erwarten, als dass wir, um nicht immer unreine Luft zu schöpfen, das Atemholen einmal lieber ganz und gar einstellen würden. Es wird also in der Welt jederzeit, und, was noch mehr, bei jedem, vornehmlich dem nachdenkenden Menschen Metaphysik sein, die, in Ermangelung eines öffentlichen Richtmaßes, jeder sich nach seiner Art zuschneiden wird. Nun kann das, was bis daher Metaphysik geheißen hat, keinem prüfenden Kopfe ein Gnüge tun, ihr aber gänzlich zu entsagen, ist doch auch unmöglich, also muss endlich eine Kritik der reinen Vernunft selbst *versucht*, oder, wenn eine da ist, *untersucht*, und in allgemeine Prüfung gezogen werden, weil es sonst kein Mittel gibt, dieser dringenden Bedürfnis, welche noch etwas mehr, als bloße Wissbegierde ist, abzuhelfen."

*Prolegomena*, A 192 f.



Epistemologische Umdefinition von 'Ontologie':

"Ontologie ist Wissenschaft von den Dingen überhaupt, d. i. von der Möglichkeit unserer Erkenntnis der Dinge a priori, d. i. unabhängig von der Erfahrung. Sie kann uns nun nichts von Dingen an sich selbst lehren, sondern nur von den Bedingungen a priori, unter denen wir Dinge in der Erfahrung überhaupt erkennen können. d. i. principien der Möglichkeit der Erfahrung."

'Reflexionen zur Metaphysik', *Akademie-Ausgabe* (Berlin: Reimer 1928), XVIII, 394 [Nr. 5936], ca. 1783/84

"Die Ontologie ist diejenige Wissenschaft (als Teil der Metaphysik), welche ein System aller Verstandesbegriffe und Grundsätze, aber nur, so fern sie auf Gegenstände gehen, welche den Sinnen gegeben, und also durch Erfahrung belegt werden können, ausmacht."

"Welches sind die wirklichen Fortschritte, die die Metaphysik seit Leibnizens und Wolff's Zeiten in Deutschland gemacht hat?" [1804], A 9.

"Sie berührt nicht das Übersinnliche, welches doch der Endzweck der Metaphysik ist, gehört also zu dieser nur als Propädeutik, als die Halle, oder der Vorhof der eigentlichen Metaphysik, und wird Transzendental-Philosophie genannt, weil sie die Bedingungen und ersten Elemente aller unserer *Erkenntnis a priori* enthält."

Ebd., A 9 f.

"Bisher nahm man an, alle unsere Erkenntnis müsse sich nach den Gegenständen richten; aber alle Versuche, über sie a priori etwas durch Begriffe auszumachen, wodurch unsere Erkenntnis erweitert würde, gingen unter dieser Voraussetzung zu nichte. Man versuche es daher einmal, ob wir nicht in den Aufgaben der Metaphysik damit besser fortkommen, dass wir annehmen, die Gegenstände müssen sich nach unserem Erkenntnis richten".

*Kritik der reinen Vernunft*, 2. Auflage [1787], B XVI [Vorrede].

"Die Bedingungen der *Möglichkeit der Erfahrung* überhaupt sind zugleich Bedingungen der *Möglichkeit der Gegenstände der Erfahrung*, und haben darum objektive Gültigkeit in einem synthetischen Urteile a priori."

*Kritik der reinen Vernunft* [1781], A 158. (Vgl. auch ebd., A 111.)

6. Vorlesung: 23. November 2010  
**Hegels Konzept von Ontologie und Metaphysik**

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831)

1. Ebenfalls Abrücken von der alten Metaphysik:

"Die völlige Umänderung, welche die philosophische Denkweise seit etwa fünfundzwanzig Jahren unter uns erlitten [...]

Dasjenige, was vor diesem Zeitraum Metaphysik hieß, ist sozusagen mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden [...]."

*Wissenschaft der Logik I*, Werke 5 (Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986), 13 [Vorrede zur ersten Ausgabe, 1812].

2. Überführung in Logik: Die Logik nimmt Metaphysik und Ontologie in sich auf, sie wird zur philosophischen Primärdisziplin, die Metaphysik und Ontologie in sich befasst:

"Nach meiner Ansicht des Logischen fällt [...] das *Metaphysische* ganz und gar dahinein."

("Über den Vortrag der Philosophie auf Gymnasien" [Privatgutachten für Immanuel Niethammer, 1812], Werke 4, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986, 403-416, hier 406)

3. Die logischen Formen – die Formen des Denkens, die Begriffe – sind zugleich die Grundformen des Seienden:

"[...] der reine Begriff, der das Innerste der Gegenstände, ihr einfacher Lebenspuls, wie selbst des subjektiven Denkens derselben ist. Diese *logische* Natur [...] zum Bewusstsein zu bringen, dies ist die Aufgabe."

*Wissenschaft der Logik I*, Werke 5 (Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986), 27 [Vorrede zur zweiten Ausgabe, 1831].

#### 4. Verhältnis zu Kant:

##### a. Vorgängerschaft für das Aufgehen von Metaphysik und Ontologie in Logik:

"Ich kann [...] Kant als Vorgänger und Autorität zitieren. Seine Kritik reduziert das seitherige Metaphysische in eine Betrachtung des Verstandes und der Vernunft."

"Über den Vortrag der Philosophie auf Gymnasien" [Privatgutachten für Immanuel Niethammer, 1812], Werke 4, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986, 403-416, hier 406.

"Die kritische Philosophie machte [...] bereits die *Metaphysik* zur *Logik* [...]."

*Logik I*, 45.

##### b. Anerkennung, aber auch Hinausgehen über Kant:

"Ich erinnere, dass ich auf die Kantische Philosophie in diesem Werke darum häufig Rücksicht nehme [...], weil sie [...] die Grundlage und den Ausgangspunkt der neueren deutschen Philosophie ausmacht und dies ihr Verdienst durch das, was an ihr ausgesetzt werden möge, ihr ungeschmälert bleibt." *Logik I*, 59.

Aber auch kritisch:

"Das bei uns am weitesten verbreitete Philosophieren tritt *nicht* aus den Kantischen Resultaten, dass die Vernunft keinen wahren Gehalt erkennen könne und in Ansehung der absoluten Wahrheit auf das Glauben zu verweisen sei, heraus. [...] Die Kantische Philosophie dient so als ein Polster für die Trägheit des Denkens, die sich damit beruhigt, dass bereits alles bewiesen und abgetan sei." Ebd.

c. Subjektivistisches Ungenügen bei Kant:

Gegen die Auffassung des Kritizismus, dass "die eine Art, nämlich die Dinge an sich, zwar nicht, aber doch die andere Art, nämlich die Erscheinungen, in die Erkenntnis fielen. Wie wenn einem Manne richtige Einsicht beigemessen würde, mit dem Zusatz, dass er jedoch nichts Wahres, sondern nur Unwahres einzusehen fähig sei. So ungereimt das letztere wäre, so ungereimt ist eine wahre Erkenntnis, die den Gegenstand nicht erkannte, wie er an sich ist."

*Logik I*, 39.

"Die kritische Philosophie [...] gab [...] aus Angst vor dem Objekt den logischen Bestimmungen eine wesentliche subjektive Bedeutung; dadurch bleiben sie zugleich mit dem Objekte, das sie flohen, behaftet, und ein Ding-an-sich, ein unendlicher Anstoß, blieb als ein Jenseits an ihnen übrig."

*Logik I*, 45.

"Ob nun schon die Kategorien (wie z. B. Einheit, Ursache und Wirkung usw.) dem Denken als solchem zukommen, so folgt daraus doch keineswegs, dass dieselben deshalb bloß ein Unsriges und nicht auch Bestimmungen der Gegenstände selbst wären. Dies soll nun aber nach Kants Auffassung der Fall sein, und seine Philosophie ist *subjektiver Idealismus* [...]."

*Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse I* [1830], Werke 8 (Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986), 119 [ . 42, Zusatz].

Vgl. Goethe:

"Meine ganze Zeit wich vor mir ab, denn sie war ganz in subjektiver Richtung begriffen, während ich in meinem objektiven Bestreben im Nachteile und völlig allein stand."

*Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, hrsg. von Hendrik Birus u.a., Bd. 12: *Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens* (Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag 1991), 111 [14. April 1824].

## **Hegels eigene – logische – Konzeption**

Die logischen Formen – die Formen des Denkens, die Begriffe – sollen zugleich die Grundformen des Seienden sein.

### 1. Woher die logischen Formen, die Begriffe?

Sie sind Explikate eines Denkens, das nicht einfachhin *unser* (nicht einfachhin subjektives Denken) ist.

sondern ein vorgängiges, objektives Denken, das aller Gegenständlichkeit zugrunde liegt.

"[...] ist die wahre Objektivität des Denkens diese, dass die Gedanken nicht bloß unsere Gedanken, sondern zugleich das *Ansich* der Dinge und des Gegenständlichen überhaupt sind."

(*Enzyklopädie I*, 116 [ . 41, Zusatz])

Dieses Denken – Termini dafür sind "Denken als solches", "reines Denken", "objektives Denken" – stellt Hegel in der *Wissenschaft der Logik* dar.

"In der Logik haben wir es mit dem reinen Gedanken oder den reinen Denkbestimmungen zu tun. Beim Gedanken im gewöhnlichen Sinn stellen wir uns immer etwas vor, was nicht bloß reiner Gedanke ist, denn man meint ein Gedachtes damit, dessen Inhalt ein Empirisches ist. In der Logik werden die Gedanken so gefasst, dass sie keinen anderen Inhalt haben als einen dem Denken selbst angehörigen und durch dasselbe hervorgebrachten. So sind die Gedanken *reine* Gedanken."

(*Enzyklopädie I*, 84 [ . 24, Zusatz 2])

"Die Logik ist [...] als das Reich des reinen Gedankens zu fassen." (*Logik I*, 44)

## 2. Ein Denken, das nicht die Form des Bewusstseins hat

"Die reine Wissenschaft setzt [...] die Befreiung von dem Gegensatze des Bewusstseins voraus."  
*Logik I*, 43.

"Die reine Wissenschaft setzt [...] die Befreiung von dem Gegensatze des Bewusstseins voraus."  
Ebd.

"[...] die Befreiung von dem Gegensatze des Bewusstseins, welche die Wissenschaft muss voraussetzen können, erhebt die Denkbestimmungen über diesen ängstlichen, unvollendeten Standpunkt und fordert die Betrachtung derselben, wie sie an und für sich, ohne eine solche Beschränkung und Rücksicht, das Logische, das Rein-Vernünftige sind."  
Ebd., 45

## 3. Vollständige und kontinuierliche Entwicklung der Begriffe in der *Logik*:

Sein – Nichts – Werden

Jeder Begriff wird "erzeugt".  
*Logik I*, 35.

Das "System der Begriffe" hat sich in einem "von außen nichts hereinnehmenden Gange" zu bilden und "zu vollenden".  
*Logik I*, 49.

4. Die logische Entwicklung (Begriffsentwicklung) ist Inhaltentwicklung: Begriffsformen als Seinsformen (grundlegende Inhalte, Sachhaltigkeiten):

"Man sagt gewöhnlich, die Logik habe es nur mit *Formen* zu tun und ihren *Inhalt* anderswo herzunehmen. Die logischen Gedanken sind indes kein *Nur* gegen allen anderen Inhalt, sondern aller andere Inhalt ist nur ein *Nur* gegen dieselben. Sie sind der an und für sich seiende Grund von allem."

*Enzyklopädie I*, 85 [ . 24, Zusatz 2].

## 5. Das Seiende: jeweils Realisation einer bestimmten Begriffsform

Es ist die "Natur dessen, was ist, in seinem Sein sein Begriff zu sein".

*Phänomenologie des Geistes* [1807], Werke 3 (Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986), 54 f. [Vorrede].

Das Reale ist "Anwendung", "Ausdruck", "Verwirklichung", "Abbild", "Darstellung" des Logischen.

"Das wahre Verhältnis ist in der Tat dieses, dass die Dinge, von denen wir unmittelbar wissen, nicht nur *für uns*, sondern *an sich* bloße Erscheinungen sind und dass dieses die eigene Bestimmung der hiermit endlichen Dinge ist, den Grund ihres Seins nicht in sich selbst, sondern in der allgemeinen göttlichen Idee zu haben. Diese Auffassung der Dinge ist dann gleichfalls als Idealismus, jedoch im Unterschied von jenem subjektiven Idealismus der kritischen Philosophie als *absoluter Idealismus* zu bezeichnen [...]."

*Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse I*, 122 f. [. 45, Zusatz].

"Betrachten wir dem Bisherigen zufolge die Logik als das System der *reinen* Denkbestimmungen, so erscheinen dagegen die anderen philosophischen Wissenschaften, die Naturphilosophie und die Philosophie des Geistes, gleichsam als eine angewandte Logik, denn diese ist die belebende Seite derselben. Das Interesse der übrigen Wissenschaften ist dann nur, die logischen Formen in den Gestalten der Natur und des Geistes zu erkennen, Gestalten, die eine besondere Ausdrucksweise der Formen des reinen Denkens sind."

*Enzyklopädie I*, 84 [. 24, Zusatz 2].



## 6. Verhältnis zur Metaphysik:

"Die *Logik* fällt [...] mit der *Metaphysik* zusammen, der Wissenschaft der *Dinge* in *Gedanken* gefasst [...]."

*Enzyklopädie I*, 81 [ . 24].

## 7. Prozess-Ontologie:

"Die Idee ist wesentlich *Prozess* [...]."

*Enzyklopädie I*, 372 [ . 215].

"Es kommt nach meiner Einsicht, welche sich nur durch die Darstellung des Systems selbst rechtfertigen muss, alles darauf an, das Wahre nicht als *Substanz*, sondern eben so sehr als *Subjekt* aufzufassen und auszudrücken."

(*Phänomenologie des Geistes*, 22 f. [Vorrede])

Nietzsche:

"Nehmen wir [...] den erstaunlichen Griff *Hegel's*, der damit durch alle logischen Gewohnheiten und Verwöhnungen durchgriff, als er zu lehren wagte, dass die Artbegriffe sich *aus einander* entwickeln: mit welchem Satze die Geister in Europa zur letzten grossen wissenschaftlichen Bewegung präformirt wurden, zum Darwinismus – denn ohne Hegel kein Darwin."

Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft* [²1887], KSA 3, 598 [Fünftes Buch, 357].

Kritisch:

Wolfgang Welsch, "Absoluter Idealismus und Evolutionsdenken"

in: *Hegels Phänomenologie des Geistes. Ein kooperativer Kommentar zu einem Schlüsselwerk der Moderne*, hrsg. v. Klaus Vieweg u. Wolfgang Welsch (Frankfurt/Main: Suhrkamp 2008), 655-688.

7. Vorlesung: 30. November 2010

**Überwindung und Wiederkehr von Ontologie bzw. Metaphysik  
(Nietzsche, Carnap, Heidegger)**

**Friedrich Nietzsche** (1844-1900):

Gewiss ein Anti-Metaphysiker:

Metaphysik ist "die Wissenschaft [...], welche von den Grundirrhümern des Menschen handelt, doch so, als wären es Grundwahrheiten".

*Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. Erster Band* [1878], KSA 2, 40 [18].

"Wir, die Denkend-Empfindenden, sind es, die wirklich und immerfort Etwas *machen*, das noch nicht da ist: die ganze ewig wachsende Welt von Schätzungen, Farben, Gewichten, Perspectives, Stufenleitern, Bejahungen und Verneinungen. Diese von uns erfundene Dichtung wird fortwährend von den sogenannten practischen Menschen [...] eingelernt, eingeübt, in Fleisch und Wirklichkeit, ja Alltäglichkeit übersetzt. Was nur *Werth* hat in der jetzigen Welt, das hat ihn nicht an sich, seiner Natur nach, [...] sondern dem hat man einen Werth einmal gegeben, geschenkt, und wir waren diese Gebenden und Schenkenden! Wir erst haben die Welt, *die den Menschen Etwas angeht*, geschaffen!"

*Die fröhliche Wissenschaft* [1882], *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari (München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1980), Bd. 3, 540 [301].

Aber Nietzsche hat zugleich darauf hingewiesen, dass nach der erfolgten Überwindung der Metaphysik eine Gegenbewegung nötig ist:

"*Einige Sprossen zurück*. – Die eine, gewiss sehr hohe Stufe der Bildung ist erreicht, wenn der Mensch über abergläubische und religiöse Begriffe und Aengste hinauskommt und zum Beispiel nicht mehr an die lieben Englein oder die Erbsünde glaubt, auch vom Heil der Seelen zu reden verlernt hat: ist er auf dieser Stufe der Befreiung, so hat er auch noch mit höchster Anspannung seiner Besonnenheit die Metaphysik zu überwinden. *Dann* aber ist eine *rückläufige Bewegung* nöthig: er muss die historische Berechtigung, ebenso die psychologische in solchen Vorstellungen begreifen, er muss erkennen, wie die grösste Förderung der Menschheit von dorthier gekommen sei und wie man sich, ohne eine solche rückläufige Bewegung, der besten Ergebnisse der bisherigen Menschheit berauben würde. – In Betreff der philosophischen Metaphysik sehe ich jetzt immer Mehrere, welche an das negative Ziel (dass jede positive Metaphysik Irrthum ist) gelangt sind, aber noch Wenige, welche einige Sprossen rückwärts steigen; man soll nämlich über die letzte Sprosse der Leiter wohl hinausschauen, aber nicht auf ihr stehen wollen. Die Aufgeklärtesten bringen es nur so weit, sich von der Metaphysik zu befreien und mit Ueberlegenheit auf sie zurückzusehen: während es doch auch hier, wie im Hippodrom, noth thut, um das Ende der Bahn herumzubiegen."

Ebd., 41 f. [20].

**Rudolf Carnap (1891-1970)**

"Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache" (1931)

1. *Der logische Aufbau der Welt* (1928)

. 182: Die intuitive Metaphysik

2. "Die alte und die neue Logik" (1931)

"Alle Philosophie im alten Sinne, knüpfe sie nun an *Plato, Thomas, Kant, Schelling* oder *Hegel* an, oder baue sie eine neue 'Metaphysik des Seins' oder eine 'geisteswissenschaftliche Philosophie' auf, erweist sich vor dem unerbittlichen Urteil der neuen Logik nicht etwa nur als inhaltlich falsch, sondern als logisch unhaltbar, daher sinnlos."

"Die alte und die neue Logik", in: *Erkenntnis* 1 (1931), 12-26, hier 13.

"Jeder Satz der Wissenschaft muss sich bei logischer Analyse als sinnvoll bewähren. Dabei wird entweder gefunden, dass es sich um eine Tautologie oder um eine Kontradiktion (Negation einer Tautologie) handelt; dann gehört der Satz zum Gebiet der Logik einschließlich der Mathematik. Oder der Satz ist eine gehaltvolle Aussage, d.h. weder tautologisch noch kontradiktorisch; dann ist er ein empirischer Satz. Er ist zurückführbar auf das Gegebene und daher grundsätzlich als wahr oder falsch entscheidbar. Solcher Art sind die (wahren bzw. falschen) Sätze der Realwissenschaft."

Ebd., 25

"Grundsätzlich unbeantwortbare Fragen gibt es nicht. Es gibt keine Philosophie als Theorie, als System eigener Sätze neben denen der Wissenschaft. Philosophie betreiben bedeutet nichts Anderes als: die Begriffe und Sätze der Wissenschaft durch logische Analyse klären. Das Werkzeug hierfür ist die neue Logik."

Ebd., 25 f.

3. "Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache" (1931)

Heidegger:

"[...] die Grundfrage der Metaphysik, die das Nichts selbst erzwingt: Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts?"

"Was ist Metaphysik?" [1929; Freiburger Antrittsvorlesung], in: *Wegmarken* (Frankfurt/Main: Klostermann 1967), 1-19, hier 19.

4. *Meaning and Necessity* [1947]

Unterscheidung interner und externer Fragen:

Intern = innerhalb eines bestimmten Begriffsrahmens

Extern = die Wahl dieses oder jenes Begriffsrahmens betreffend

Aber wie metaphysikfrei war der Carnapsche Anti-Metaphysizismus selber?

Putnam: Carnaps "rationale Konstruktionen der Sprache der Wissenschaft" – die er entwickelte, um die Metaphysik zu ersetzen – stellten doch offenkundige "Metaphysik-Systeme" dar:

"Throughout its existence, Logical Empiricism was characterized by a certain tension between its metaphysical and its antimetaphysical aspirations. On the antimetaphysical side, the self-image of the movement was that it represented the entire renunciation of metaphysics, that in the future metaphysical questions would be replaced by questions in the logic of science. Metaphysical questions which could not be so replaced would thereby be seen to be unintelligible. In this way, it was believed, philosophical questions would for the first time become susceptible to objective resolution. On the metaphysical side, the great Logical Empiricists – the most famous example is Rudolf Carnap – produced 'rational reconstructions of the language of science' which looked for all the world like elaborate systems of metaphysics – or at least that is how they looked to philosophers who did not join the movement."

Hilary Putnam, "Foreword", in: Hans Reichenbach, *The Direction of Time* (Berkeley: University of California Press 1991), IX-XIX, hier X f.

## **Martin Heidegger (1889-1976)**

### 1. Ontologie setzt Daseinsanalyse voraus

*Sein und Zeit* [1927]

"Die ausdrückliche und durchsichtige Fragestellung nach dem Sinn von Sein verlangt eine vorgängige angemessene Explikation eines Seienden (Dasein) hinsichtlich seines Seins."

(*Sein und Zeit* [1927], Tübingen: Niemeyer<sup>12</sup>1972, 7 [ . 2])

"Die Ontologien, die Seiendes von nicht daseinsmäßigem Seinscharakter zum Thema haben, sind [...] in der ontischen Struktur des Daseins selbst fundiert und motiviert, die die Bestimmtheit eines vorontologischen Seinsverständnisses in sich begreift.

Daher muss die *Fundamentalontologie*, aus der alle andern erst entspringen können, in der *existenzialen Analytik des Daseins* gesucht werden."

(ebd., 13 [ . 4])

"[...] nur solange Dasein *ist*, das heißt die ontische Möglichkeit von Seinsverständnis, 'gibt es' Sein" (ebd., 212 [ . 43]).

### 2. Wie gibt es Seiendes zunächst?

Zuhandenheit – Vorhandenheit (*Sein und Zeit* [1927], . . 13, 15, 16):

Das Seiende ist zunächst "das Gebrauchte, Hergestellte und dgl."

"Die nächste Art des Umganges ist [...] das hantierende, gebrauchende Besorgen [...]."

Seiendes, das sind zunächst Dinge = *pragmata* = "Zeug" (68).

Handlichkeit – Zuhandenheit (= 'An-sich-sein' des Zeuges)

Besorgungszusammenhang – "Zeugganzes"

Das "hantierende, gebrauchende Besorgen" hat "seine eigene 'Erkenntnis': Umsicht.

Störung, Aufsässigkeit, Vorhandenheit meldet sich, ist aber noch gebunden in die Zuhandenheit.

Übergang in die bloß noch erkennende Haltung: "starres Begaffen eines puren Vorhandenen".  
Übersetzung von "Theorie" mit "starrem Begaffen".

### 3. Der Seinsbezug des Menschen – vom Sein her gedacht:

"Über den 'Humanismus'" [1947], in: *Platons Lehre von der Wahrheit. Mit einem Brief über den*

'Humanismus' (Bern: Francke <sup>2</sup>1954), 53-119.

"Die Metaphysik denkt den Menschen von der animalitas her und denkt nicht zu seiner humanitas hin."

"Über den 'Humanismus'" [1947], in: *Platons Lehre von der Wahrheit* (Bern: Francke <sup>2</sup> 1954), 53-119, hier 66

"Alle Anthropologie bleibt von der Vorstellung des Menschen als Lebewesen geleitet. Die philosophische sowohl wie die wissenschaftliche Anthropologie geht in der Bestimmung des Menschen gerade *nicht* vom Wesen des Menschen aus."

*Was heißt Denken?* (Pfullingen: Neske 1961), 95

"Das Wesen des Menschen besteht aber darin, dass er mehr ist als der bloße Mensch, insofern dieser als das vernünftige Lebewesen vorgestellt wird."

"Über den 'Humanismus'", 89

"[...] so etwas wie einen Menschen, der einzig von sich aus nur Mensch ist, gibt es nicht."

"Die Frage nach der Technik", in: *Vorträge und Aufsätze* (Pfullingen: Neske 1954), Bd. I, 5-36, hier 32

"Anthropologie ist heute denn auch längst nicht mehr nur der Titel für eine Disziplin, sondern das Wort bezeichnet eine Grundtendenz der heutigen Stellung des Menschen zu sich selbst und im Ganzen des Seienden. Gemäß dieser Grundstellung ist etwas nur erkannt und verstanden, wenn es eine anthropologische Erklärung gefunden hat. Anthropologie sucht nicht nur die Wahrheit über den Menschen, sondern beansprucht jetzt die Entscheidung darüber, was Wahrheit überhaupt bedeuten kann."

*Kant und das Problem der Metaphysik* [1929] (Frankfurt/Main: Klostermann <sup>3</sup>1965), 191

"[...] der Mensch west so, dass er das 'Da', das heißt die Lichtung des Seins, ist."

"Über den 'Humanismus'" [1947], 69

"Wenn der Mensch nur Mensch ist *auf dem Grunde des Daseins in ihm*, dann kann die Frage nach dem, was ursprünglicher ist als der Mensch, grundsätzlich keine anthropologische sein."

*Kant und das Problem der Metaphysik*, 207

"So kommt es denn bei der Bestimmung der Menschlichkeit des Menschen [...] darauf an, dass nicht der Mensch das Wesentliche ist, sondern das Sein [...]."

"Über den 'Humanismus'", 79

"Das Denken vollbringt den Bezug des Seins zum Wesen des Menschen. Es macht und bewirkt diesen Bezug nicht. Das Denken bringt ihn nur als das, was ihm selbst vom Sein übergeben ist, dem Sein dar." Ebd., 53

"[...] die alles tragende Vermutung, gemäß der Unverborgenheit des Seins gehöre der Bezug des Seins zum Menschenwesen gar zum Sein selbst."

"Einleitung zu: 'Was ist Metaphysik?'" [1949], in: *Wegmarken* (Frankfurt/Main: Klostermann 1967), 195-211, hier 201

"Der Mensch aber ist nicht nur ein Lebewesen, das neben anderen Fähigkeiten auch die Sprache

besitzt. Vielmehr ist die Sprache das Haus des Seins, darin wohnend der Mensch ek-sistiert, indem er der Wahrheit des Seins, sie hütend, gehört." "Über den 'Humanismus'", 79

"Daher gilt es, das Wesen der Sprache aus der Entsprechung zum Sein und zwar als diese Entsprechung [...] zu denken." Ebd., 79

"Der Mensch ist nicht der Herr des Seienden. Der Mensch ist der Hirt des Seins." Ebd., 90

"Die Sprache ist das Haus des Seins. In ihrer Behausung wohnt der Mensch. Die Denkenden und Dichtenden sind die Wächter dieser Behausung. Ihr Wachen ist das Vollbringen der Offenbarkeit des Seins, insofern sie diese durch ihr Sagen zur Sprache bringen und in der Sprache aufbewahren." Ebd., 53

"Das Denken, schlicht gesagt, ist das Denken des Seins. Der Genitiv sagt ein Zweifaches. Das Denken ist des Seins, insofern das Denken, vom Sein ereignet, dem Sein gehört. Das Denken ist zugleich Denken des Seins, insofern das Denken, dem Sein gehörend, auf das Sein hört. Ebd., 56 f.

"Ist das nicht 'Humanismus' im äußersten Sinn? Gewiss. Es ist der Humanismus, der die Menschheit des Menschen aus der Nähe zum Sein denkt." Ebd., 90

"Der Mensch ist der Nachbar des Seins." (ebd.)

"Im Hinblick auf diese wesentlichere Humanitas des homo humanus ergibt sich die Möglichkeit, dem Wort Humanismus einen geschichtlichen Sinn zurückzugeben, der älter ist, als sein historisch gerechnet ältester." Ebd., 93 f.

"'Humanismus' bedeutet jetzt [...]: das Wesen des Menschen ist für die Wahrheit des Seins wesentlich, so zwar, dass es demzufolge gerade nicht auf den Menschen, lediglich als solchen, ankommt. Wir denken so einen 'Humanismus' seltsamer Art." Ebd., 94

"Das Sein ist weiter denn alles Seiende und ist gleichwohl dem Menschen näher als jedes Seiende, sei dies ein Fels, ein Tier, ein Kunstwerk, eine Maschine, sei es ein Engel oder Gott."

"Über den 'Humanismus'", 76

8. Vorlesung: 07. Dezember 2010

**Levinas – Strawson, Quine, Putnam**

**Emmanuel Levinas** (1906-1995)

*Totalität und Unendlichkeit* (1961)

Metaphysikkritik: totalitär.

*Humanismus des anderen Menschen* (1972)

Ethik (nicht Ontologie) als Erste Philosophie

*Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht* (1974)

*Wenn Gott ins Denken einfällt* (1982)



**Peter F. Strawson** (1919-2006)

*Individuals. An Essay in Descriptive Metaphysics* (1959)

"Metaphysik wurde vielfach revisionär, weniger oft deskriptiv betrieben. Deskriptive Metaphysik begnügt sich damit, die tatsächliche Struktur unseres Denkens über die Welt zu beschreiben, revisionäre Metaphysik hat das Ziel, eine bessere Struktur hervorzubringen."

*Einzelding und logisches Subjekt (Individuals). Ein Beitrag zur deskriptiven Metaphysik* [1959], Stuttgart: Reclam 1972, 9.

Gottlob Frege (1848-1925):

"Es kann nicht die Aufgabe der Logik sein, der Sprache nachzugehen und zu ermitteln, was in den sprachlichen Ausdrücken liege. Jemand, der aus der Sprache Logik lernen will, ist wie ein Erwachsener, der von einem Kinde Denken lernen will. Als die Menschen die Sprache bildeten, befanden sie sich in einem Zustande des kindlichen, bildhaften Denkens. Die Sprachen sind nicht nach dem logischen Lineale gemacht. Auch das Logische in der Sprache erscheint unter Bildern versteckt, die nicht immer zutreffen."

Brief an Husserl, 30.10.-1.11.1906, in: *Gottlob Freges Briefwechsel mit D. Hilbert, E. Husserl, B. Russell, sowie ausgewählte Einzelbriefe Freges*, Hamburg: Meiner 1980, 40-44, hier 41.

"Die Hauptaufgabe des Logikers besteht in einer Befreiung von der Sprache und in einer Vereinfachung."

Ebd., 41 f.

Deskriptive Metaphysik zielt darauf ab, "die allgemeinsten Grundzüge unserer begrifflichen Strukturen freizulegen [...]."

Strawson, *Einzelding und logisches Subjekt*, a.a.O., 9.

"Die Struktur, nach welcher der Metaphysiker sucht, gibt sich nicht an der Oberfläche der Sprache zu erkennen, sondern liegt unter ihr verborgen."

Ebd., 10.

"Es gibt [...] im menschlichen Denken einen sehr großen Zentralbereich, der keine Geschichte hat – oder doch keine, die in den Darstellungen der Geistesgeschichte verzeichnet wäre. Es gibt Kategorien und Begriffe, die sich in ihrem Grundcharakter überhaupt nicht ändern."

Ebd., 10 f.

Individual = logisches Subjekt

Particular = Einzelnes ("Einzelding"), z.B. Ereignisse, materielle Objekte, Menschen, aber auch deren Schatten etc.

Grundlegende particulars:

a. materielle Körper

b. Personen

Was ein Einzelding von allen anderen Einzeldingen unterscheidet, ist seine raum-zeitliche Position.

Auszeichnung der materiellen Körper (Dinge): sie sind andauernd und raumbesetzend.

Vorrang der grundlegenden particulars vor Ereignissen: die letzteren sind (im allgemeinen) von der Bezugnahme auf erstere abhängig.

(Nähe zur Substanzontologie, gegen Prozess- oder Ereignisontologie)

**Willard Van Orman Quine (1908-2000)**

"Was es gibt" ("On what there is") [1948]:

"Interessant am Problem der Ontologie ist seine Einfachheit."

"Was es gibt" [1948], in: *Von einem logischen Standpunkt. Neun logisch-philosophische Essays*, Frankfurt/Main: Ullstein 1979, 9-25, hier 9.

"Jemandes Ontologie liegt seinem Begriffsschema zugrunde, nach dem er all seine Erfahrungen – auch die alleralltäglichsten – interpretiert."

Ebd., 17

"Als Entität angesehen zu werden, heißt schlicht und einfach, als Wert einer [gebundenen] Variablen angesehen zu werden." (ebd., 19) – "to be is to be the value of a bound variable"

"[...] eine Theorie ist auf die und nur die Entitäten festgelegt, auf die die gebundenen Variablen der Theorie referieren können müssen, damit die Aussagen der Theorie wahr sind." (ebd., 19)

Ontologische Verpflichtung ("ontological commitment"):

"Wir legen uns auf eine Ontologie fest, die Zahlen enthält, wenn wir sagen, es gebe Primzahlen, die größer als eine Million sind; wir legen uns auf eine Ontologie fest, die Zentauren enthält, wenn wir sagen, es gebe Zentauren."

Ebd., 25.

"[...] all ascription of reality must come [...] from within one's theory of the world; it is incoherent otherwise." "We must speak from within a theory, albeit any of various."

"Things and Their Place in Theories", in: *Theories and Things*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1981, 1-23, hier 21 bzw. 22.

Ich vertrete [...] nicht die These, Sein sei von der Sprache abhängig. Es geht nicht um Sachverhalte in der Ontologie, sondern um die ontologische Festgelegtheit eines Diskurses. Was es gibt, hängt allgemein nicht vom Sprachgebrauch ab; was allerdings vom Sprachgebrauch abhängt, ist, wovon man *sagt*, dass es es gebe."

"Die Logik und die Reifizierung von Universalien" [1953], in: *Von einem logischen Standpunkt*, a.a.O., 99-124, hier 100.

"Doch die Frage, welche Ontologie eigentlich zu übernehmen wäre, ist noch offen und der offensichtliche Rat ist: Toleranz und Offenheit für Experimente."

"Was es gibt", 25.

Anders: "Ontologische Relativität" [1969]

"Es ist sinnlos zu sagen, was die Gegenstände einer Theorie sind, es sei denn, wir beschränken uns darauf zu sagen, wie diese Theorie in einer anderen zu interpretieren oder zu reinterpretieren ist."

"Ontologische Relativität", in: *Ontologische Relativität und andere Schriften* [1969], Stuttgart: Reclam 1975, 41-96, hier 73.

"Über untergeordnete Theorien und ihre Ontologien zu sprechen *ist* sinnvoll, aber nur relativ zu der Rahmentheorie mit ihrer eigenen, vorgängig angeeigneten und letztlich unerforschlichen Ontologie."

Ebd., 73 f.

Quine 1960 (*Word and Object*):

Physikalische Gegenstände sind vier-dimensionale raum-zeitliche Einheiten bzw. vier-dimensionale Raum-Zeit-Zonen.

Dadurch ist die Unterscheidung zwischen Dingen und Ereignissen überboten:

"Physikalische Gegenstände, [...] als vierdimensionale Gegenstände in der Raum-Zeit aufgefasst, sind nicht von Ereignissen oder Prozessen [...] zu unterscheiden."

*Wort und Gegenstand* [1960], Stuttgart: Reclam 1980, 299.

"one-category-ontology".

**Hilary Putnam**, geb. 1926

"Ontology: An Obituary" [2004]

Rückblickend auf die Entwicklung seit Quines "On What There Is" [1948]:

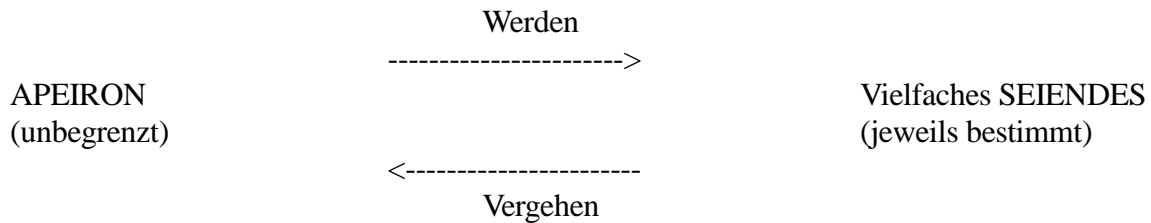
"Ontology has become a stinking corpse."

"Ontology: An Obituary", in: *Ethics without Ontology*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 2004, 71-85, hier 85.

9. Vorlesung: 11. Januar 2011

**Prozessontologie**

Anaximander von Milet (ca. 611/10 – 547/46 v.Chr.)



Heraklit (um 500 v.Chr.)

Die stabile Grundstruktur (*logos*) verfügt:  
Werden, Gegensatzcharakteristik, Fügung.

Hegel: "Heraklit fasst [...] das Absolute selbst als [...] Prozess [...] auf."

(Hegel, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I*, Werke 18, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1986, 319)

Substanzontologisch:

Aristoteles (384-322 v.Chr.)

"Ein Mensch zeugt einen Menschen".

Kein Prozess – nur eine Kette: 'Mensch' ist eine ewige Art – wie alle anderen auch (non-evolutionistisch).



## Hegel (1770-1831)

### Schema:

1. Grundlegend für alles ist die rein-logische Entwicklung der Idee.
2. Die Sphäre der Natur stellt eine Entäußerung oder Selbstentlassung der reinen Idee dar.
3. In der Sphäre des Geistes (die aus der Natur hervorgeht) kommt es – im menschlichen Erkennen – zum Durchsichtigwerden und zur vollendeten Artikulation des Zusammenhangs von Idee, Natur und Geist und damit zur "Rückkehr" der Idee "in sich selbst".  
Damit ist der Kreis geschlossen.

"Die Idee ist wesentlich *Prozess* [...]."

(*Enzyklopädie I*, 372 [ . 215])

Hegel ist ein Prozessdenker (Prozess-Ontologie):

Zunächst *logischer* Prozess.

Dann der Weltprozess:

- Realisation der Gestalten des logischen Prozesses
- eingebunden in den Erfüllungsprozess der Idee.

### Dammbruch

Nietzsche: "ohne Hegel kein Darwin":

"Nehmen wir [...] den erstaunlichen Griff *Hegel's*, der damit durch alle logischen Gewohnheiten und Verwöhnungen durchgriff, als er zu lehren wagte, dass die Artbegriffe sich *aus einander* entwickeln: mit welchem Satze die Geister in Europa zur letzten grossen wissenschaftlichen Bewegung präformirt wurden, zum Darwinismus – denn ohne Hegel kein Darwin."

(Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft* [21887], KSA 3, 598 [Fünftes Buch, 357])

Alt: *scala naturae*:

- Unveränderlichkeit der Arten, nur schier nahtloser Anschluss von einer Art zur nächsten
- aber nicht *Hervorgang* einer Art aus einer anderen (das Theorem war nicht evolutionistisch gemeint).

Carl von Linné (1707-1778), *Systema naturae*, 12. Auflage 1766.

Prozessontologische Ansätze im 20. Jahrhundert:

Henri Bergson (1859-1941):

"élan vital" (*L'Évolution créatrice*, Paris 1907 [dt. Jena 1912])

John Dewey (1859-1952):

Kontinuitätsprinzip, gegen Dualismen (*Experience and Nature*, Chicago/London 1925)

Alfred North Whitehead (1861-1947):

*Process and Reality* (New York/Cambridge: MacMillan 1929)

Nicolas Rescher, *Process Metaphysics: An Introduction to Process Philosophy* (Albany, N.Y.: State University of New York Press 1996).

Nicolas Rescher, *Process Philosophy: A Survey of Basic Issues* (Pittsburgh: University of Pittsburgh Press 2000).

Richard Campbell, "A process-based model for an interactive ontology", *Synthese* 166 (2009), 453-477.

Nietzsches Verdacht: dass unsere gewohnte Substanz-Ontologie durch die Grammatik – durch die Subjekt-Prädikat-Struktur bzw. die Subjekt-Objekt-Struktur – bedingt ist.

"Es ist, wie man erräth, nicht der Gegensatz von Subjekt und Objekt, der mich hier angeht: diese Unterscheidung überlasse ich den Erkenntnistheoretikern, welche in den Schlingen der Grammatik (der Volks-Metaphysik) hängen geblieben sind."

(*Die fröhliche Wissenschaft* [1887], KSA 3, 593 [354])

"Ich fürchte, wir werden Gott nicht los, weil wir noch an die Grammatik glauben ..."

(*Götzen-Dämmerung* [entst. 1888, publ. 1889], KSA 6, 78)

10. Vorlesung: 18. Januar 2011

**Genetische Ontologie (I):  
Onto-logischer Prozess - genetischer Zusammenhang - Kompossibilität**

1. Der gemeinsame Hervorgang ontischer und logischer Formen

2. Status der Naturgesetze

Geert Keil:

"Gesetze sind [...] abstrakte Gegenstände und haben als solche keine kausalen Kräfte. Sie sind Aussagen, die nicht vorschreiben, was zu geschehen hat, sondern in systematisierter Form beschreiben, was stets geschieht."

"Naturgesetze, Handlungsvermögen und Anderskönnen", in: Peter Janich (Hg.), *Naturalismus und Menschenbild* (Hamburg: Meiner 2008), 157-184, hier 173.

**Charles Sanders Peirce (1839-1914)**

"[...] law ought more than anything else to be supposed a result of evolution."

"The Architecture of Theories", in: *The Monist* 1 (1891), 161-176, zit. nach: *Collected Papers of Charles Sanders Peirce*, Bd. 6 (*Scientific Metaphysics*), hrsg. von Charles Hartshorne u. Paul Weiss (Cambridge: Harvard University Press 1935), 11-27, hier 15 [6.14].

"May not the laws of physics be habits gradually acquired by systems. Why, for instance, do the heavenly bodies tend to attract one another? Because in the long run bodies that repel or do not attract will get thrown out of the region of space leaving only the mutually attracting bodies. Why do they attract inversely as the square of the / distance? This may be only their average law of attraction; we see how a comet throws away its repulsive material as it approaches the sun. But in the long run, matter that attracts inversely to a higher power of the distance tends perhaps to aggregate itself together, so that the masses of planets which have long been separate tend to attract in this manner."

"Design and Chance" [1883-84], in: *Writings of Charles S. Peirce*, Bd. 4 (1879-1884), hrsg. von Christian J. W. Kloesel, (Bloomington: Indiana University Press 1989), 552-554, hier 553 f.

"Indeed, my opinion is only Darwinism analyzed, generalized, and brought into the realm of Ontology."

Ebd., 552.

Marcelo Gleiser: "the set of physical laws is [...] an emergent property of the cosmos, together with the cosmos itself.

"[...] the laws and the material reality they describe can only exist together."

"The three origins: cosmos, life, and mind", in: *Science and Ultimate Reality*, eds. John D. Barrow, Paul C.W. Davies and Charles L. Harper, Jr. (Cambridge: Cambridge University Press 2004), 637-653, hier 641.

João Magueijo beschreibt das Universum "as an evolving being, changing its rules and laws as it goes along."

Er vertritt die Auffassung, "that as the universe undergoes metamorphosis and ages, the laws of nature themselves mutate, in tune with the universe they support."

"A genuinely evolving universe", in: *Science and Ultimate Reality*, eds. John D. Barrow, Paul C.W. Davies and Charles L. Harper, Jr. (Cambridge: Cambridge University Press 2004), 528-549, hier 529.

Einen Überblick zur Thematik bietet:

Abner Shimony: "Can the fundamental laws of physics be the results of evolution?", in: *From Physics to Philosophy*, eds. Jeremy Butterfield and Constantine Pagonis (Cambridge: Cambridge University Press 1999), 208-223.

Wolfgang Welsch: "Absoluter Idealismus und Evolutionsdenken", in: *Hegels Phänomenologie des Geistes. Ein kooperativer Kommentar zu einem Schlüsselwerk der Moderne*, hrsg. v. Klaus Vieweg u. Wolfgang Welsch (Frankfurt/Main: Suhrkamp 2008, 2. Aufl. 2010), 655-688, insbes. 678-683.

Beginn der Exposition der ontologischen Grundbestimmungen:

1. Genetischer Zusammenhang

2. Kompossibilität

11. Vorlesung: 25. Januar 2011

**Genetische Ontologie (II):  
Relationalität, Spiegelcharakter, Reflexivität**

3. Relationalität:

"Es gibt keine selbständigen Tatsachen, die im Nichts treiben"  
Whitehead, *Prozess und Realität* [1929], 46.

"omnis determinatio est negatio"

"Alles ist nicht es selbst."  
Rilke, *Vierte Duineser Elegie* [1915]

Schiller:

"Selbst dass *wir* uns in diesem Augenblick hier zusammenfanden, [...] ist das Resultat vielleicht aller vorhergegangenen Weltbegebenheiten: die *ganze* Weltgeschichte würde wenigstens nötig sein, dieses einzige Moment zu erklären."

"Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?" [1789], , in: *Sämtliche Werke*, Bd. 4 (München: Hanser <sup>7</sup>1988), 749-767, hier 758 f.

Kant:

Die inneren Bestimmungen einer Substanz sind "nichts als Verhältnisse", die Substanz ist selbst "ganz und gar ein Inbegriff von lauter Relationen".  
Kant, *Kritik der reinen Vernunft* [1781], A 265.

Laut Harris haben wir aus der Relativitäts- und Quantentheorie folgende Lehre zu ziehen: "the relations between the entities [...] determine the nature and properties of those entities".

Errol E. Harris: "Contemporary Physics and Dialectical Holism", in: *The World View of Contemporary Physics*, hrsg. v. Richard F. Kitchener (Albany: State of New York Press 1988), 56-174, hier 162.

4. Genetischer Kegel – Spiegelcharakter – Responsfächer

5. Reflexivität – Selbstbezüglichkeit – Selbstorganisation

12. Vorlesung: 1. Februar 2011

**Genetische Ontologie (III):  
Wirklichkeit als Wirkzusammenhang – kein Ansichsein – die ontologische Verankerung  
der Kognition**

6. Wirklichkeit als Wirkzusammenhang

Der Terminus 'Wirklichkeit' ist eine philosophische Wortprägung der Mystiker vom Anfang des 14. Jahrhunderts (Meister Eckart).

'Wirklichkeit' bedeutet dabei soviel wie 'Tätigkeit'.

Vgl. Hermann Paul, *Deutsches Wörterbuch* (Tübingen: Niemeyer<sup>9</sup>1992), 1051.

Entsprechend hat die (ebenfalls auf die Mystiker zurückgehende) Wortbildung 'wirklich' (*würk(en)lich*, *wirklich* ist von *wirken* abgeleitet) den Sinn von 'im Wirken, durch Handeln geschehend'.

Vgl. Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (Berlin: de Gruyter<sup>23</sup>1995), 893 f.

Lebendiges verändert seine Umwelt

Das dramatischste Beispiel dafür: die Aufladung der Erdatmosphäre mit Sauerstoff

Koevolution:

"Both organisms and environments have changed dramatically through time, and more often than not they have changed in concert. Shifts in climate, in geography, and even in the composition of the atmosphere and oceans have influenced the course of evolution, and biological innovations have, in turn, affected environmental history."

Andrew H. Knoll, *Life on a Young Planet. The First Three Billion Years of Evolution on Earth* (Princeton: Princeton University Press 2003), 5.

"Indeed, the overall picture that emerges from our planet's long history is one of interaction between organisms and environments. [...] Life was born of physical processes at play on the young Earth. These same processes – tectonic, oceanographic, and atmospheric – sustained life through time as they shaped and reshaped our planet's surface. And, eventually, life expanded and diversified to become a planetary force in its own right, joining tectonics and physical chemistry in the transformation of air and oceans."

Ebd.

Paul R. Ehrlich u. Peter H. Raven, "Butterflies and plants: a study of coevolution", *Evolution*, 18 (1964), 586-608.

## 7. Kein Ansichsein

"Die Dinge ruhen in sich selbst [...]. So bieten sie sich dem Auge, dem Tastsinn, dem Gehör, dem Geruch – nicht dem Denken dar."

Octavio Paz, *Der sprachgelehrte Affe* [1974] (Frankfurt/Main: Suhrkamp 1992), 95.

## **Ontologie und Epistemologie**

### Ontologische Verankerung der Kognition

"[...] sense-making [...] is cognition in its minimal biological form."

Evan Thompson, *Mind in Life* (Cambridge, Ma.: The Belknap Press of Harvard University Press 2007), 159.

13. Vorlesung: 08. Februar 2011

**Genetische Ontologie (IV):  
Ontologische Relationalität und epistemische Objektivität**

1. Kognition als Artikulation
2. Zur Objektivität der sekundären Qualitäten
3. Kognition aufgrund von Konstitution
4. Das Sein betreibt seine eigene Erfassung – die Sichten der Welt gehören zur Welt
5. Reflexive Einholung  
retrospective fallacy?